

Beilage zu Nr. 79 des Grenzboten.

Neuenbürg, Samstag den 21. Mai 1898.

Privat-Anzeigen.

KINDERWAGEN große Auswahl billige und reelle Bedienung bei



Chr. Semmelrath,
Deimlingsstr. 12, Pforzheim.

Reparaturen

in Kinderwagen werden solid und billig ausgeführt

Wer auf ein ganz vorzügliches Waschmittel reflektiert, der kaufe **Gentner's Bleich-Seifen-Lauge Schneekönig** in gelben Paketen à 15 Pfennig.



Jede Probe führt zu dauernder Benützung. — Man achte auf die Schutzmarke „Kaminjäger“ und die Firma des Fabrikanten **Carl Gentner in Göppingen.**

Zu haben in den meisten Geschäften.

Norddeutscher Lloyd Bremen
Dittfordts Postdampfer Linie — Schnellpost
Oceandampfer nach New York
6-7 Tage



Schnell-Postdampfer Linie
Bremen-New York
GENUA-NEW YORK
Bremen-Baltimore Bremen-La Plata
Bremen-Brasilien Bremen-Ostasien
Bremen-Australien.
Nähere Auskunft erteilt der
Norddeutsche Lloyd Bremen
South German Agents.
Theodor Weiss in Neuenbürg.

Jeder Käufer
von
Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee
erhält in sämtlichen Niederlagen
als Zugabe umsonst bei Einkauf von:



1 Pfund	1 Kaffeelöffel
	1 Eßlöffel oder
2 Pfund	1 Gabel oder
	1 Küchenmesser
3 Pfund	1 Tafelmesser.



Arbeiter! Bauern! Geschäftsleute!

Wollt Ihr eure Lage
verbessern, dann
Wählt in den Reichstag
Herrn Otto Wasner, Handschuhmacher
in Stuttgart,
den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei.

Unterreichenbach.

Avis für die HH. Schuhmacher.

Neben meinem Lager in den rühmlichst bekannten, best eichengegerbten Trier-, Siegener-, Malmédy-, gehämmerten Schweizer- und diversen Zahn-Sohlledern habe ich, um allen Anforderungen der Herren Schuhmachermeister, gegenüber der hochgepannten Konkurrenz, gerecht zu werden, die berühmte Spezial-Marke der **Westendorff-Sohlleder, Hamburg-Wandsbeck,** mit beigelegt. Ich führe diese Marke in nur Ia. Sortiment und Stellung, wie auch in jeder Stärke! Namentlich zeichnen sich dieselben durch „volle Hälse“ und „keine Spitzköpfe“ aus. Die Gerbung ist eine gemischte, aber vorzügliche in ihrer Eigenart! Der Schnitt „sein glasig,“ der Griff „bombenfest“ und „nicht brüchig!“

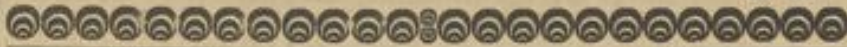
Durch größere, direkte Einkäufe ab Fabrik offeriere ich diese „Westendorff-Sohlleder“ in Gewichten von 14—22 Pfund die Hälfte zu **M. 1.10** bis **M. 1.30.** Coupons hiervon 10 Pfundig à 1.70, allerbilligst, ganze Bürden noch billiger, und sehr geneigtem Zuspruch entgegen.

Louis Bader, Leder- u. Schäftelager.

Schuhmacher-Artikel en gros & en detail. Salzlager.

P. S. Eine Restpartie W-Sohlleder gebe das Pfund à 1 M. ob. Noch verbleibe ich nicht, auf meine hochfeinen, überaus milden Java-Dacca und Nordwester-Oberleder Ia., à Wf. 1.50 bis bis 1.80 aufmerksam zu machen.

Die HH. Schreinermeister mache auf meinen außerordentliche Bindkraft besitzenden „echten Leder-Leim“ besonders aufmerksam.
D. D.



Obernhausen. Ein Erstlingsmutterchwein

samt Jungen,
unter 2 die Wahl, hat billig
zu verkaufen

Wilhelm Wolfinger.

Neuenbürg.

Kinderwagen

von gewöhnlich bis feinst,
sowie

Leiterwagen

empfiehlt bei billigen Preisen
Karl Wagner.



Fussboden-Lack

mit Farbe ist unübertroffen!

Er klebt nicht,
trocknet über Nacht,
stört den Haushalt nicht,
ist von Jedem leicht anzuwenden.

Carl Tiedemann, Dresden

Hoflieferant. • Gegr. 1833.

Ausstriche und Prospekte kostenfrei.

Niederlage in Wildbad bei Gustav Hammer.

D. N. Patent Nr. 91096.

Wollene Lumpen

werden umgearbeitet und verfertigt
zu aller Art waschechten Kleider-
stoffe, Lodenstoffe, Strickgarne u. s. w.
unter billigster Berechnung in der
Umarbeitungsfabrik von

Albert Böck, Aalen.



Unterhaltender Zeit.

Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Söder.

(22. Fortsetzung)

Wolfgang wußte kaum, wie ihm zu Mute ward, als er diesen mit lächelnder Miene erzählten Vorgang vernahm, der ihm nichts Geringeres erschloß, als daß demnach Friederike die Bestellerin des Denkmals gewesen sein müsse, und Albertine, ihre um einen halben Kopf kleinere Zwillingsschwester, die andere war, die sich heute danach erkundigt hatte. Er drang in den Bildhauer, sich Alles noch einmal genau ins Gedächtnis zurückzurufen, ob es sich nicht umgekehrt verhalten habe, aber schon die Auseinanderfolge der Thatfachen machte eine Verwechslung der Größenverhältnisse zwischen beiden Besucherinnen unmöglich. Die Größere von Ihnen, welche dicht bis an die Engels Hände herangeht, hatte den Denkstein bestellt und dem Bildhauer auch das Blatt Papier überreicht, auf welches die Inschrift geschrieben war. Es ließ sich nicht einmal annehmen, daß Friederike damals etwa im Auftrage der Schwester handelte, dem widersprach schon Albertine's heutige Erkundigung nach dem Besteller des Denkmals.

Eine Beobachtung, die Wolfgang während seines gestrigen Gesprächs an Albertine gemacht zu haben glaubte, kam ihm jetzt wieder in den Sinn. Es war die unleugbare Naturwahrheit, mit welcher sich in ihren Mienen das Befremden malte, als er des Grabsteins Erwähnung that. Staunend vergegenwärtigte er sich das lägerische Spiel, mit welchem sie dann wirklich darauf eingegangen war und Wolfgang's Dank entgegengenommen hatte, mochte es auch nur in der Beschämung darüber geschehen sein, durch ihre Unwissenheit zu verraten, daß sie das Grab überhaupt nie besucht haben könne, wenn der Schmutz, den es seit Jahren trug, ihr etwas Neues war. Nur fand freilich ihre heutige Nachfrage beim Bildhauer ebenfalls ihre Erklärung.

Doch das war für Wolfgang jetzt nebensächlich. Die Inschrift des Grabsteins drängte sich überwältigend in den Vordergrund seiner Gedanken. Friederike als Verfasserin derselben an Albertine's Stelle gesetzt, gewann jedes Wort eine neue Bedeutung, die ihn freilich nur vor ein neues Rätsel stellte. Er konnte die Lösung nur bei Friederiken finden und, sich hastig von dem Bildhauer verabschiedend, stürzte er fort, um die Harfenspielerin sofort aufzusuchen.

Auf dem weiten Wege kam er jedoch insoweit zu ruhigerer Bestimmung, um einzusehen, daß sein plötzliches Erscheinen sie erschrecken würde. Er lenkte daher seine Schritte wieder nach dem Hotel, um Friederiken durch einige Zeilen auf seinen Besuch vorzubereiten. Der Bote, dem er den Brief zur Besorgung übergab, sollte nicht auf Antwort warten, sondern dieselbe erst nach Verlauf einer Stunde abholen, damit Friederike Zeit fand, sich zu sammeln. So geschah es auch, und wie eine Ewigkeit schlich dem ungeduldig Wartenden die Stunde dahin, bis endlich der Bote zum zweiten Male zurückkehrte, ein unbeschriebenes, versiegeltes Kouvert überbringend, worin auf einem hastig zusammengebrochenen Briefbogen nur die wenigen, fast unleserlichen Worte standen: „Ich erwarte Sie, Friederike.“

Was Wolfgang auch seit zwei Tagen in dieser Stadt erleben mußte, — mit solchen Empfindungen, wie auf diesem Gange, so zwischen banger Erwartung, leisem, zaghaftem Hoffen und quälendem Zweifel gestellt, hatte er sich auf seinen mancherlei Wanderungen durch diese Straßen noch nicht gefühlt.

In einer kleinen, still gelegenen Häuserreihe mit niedlichen Vorgärten befand sich die Wohnung der Kommerktivwistin. Wolfgang stieg im Innern des freundlichen Hauses zwei Treppen hinan und auf sein Anläuten öffnete ihm eine ältere Frau die gläserne Vorthüre. Sie schien bereits unterrichtet, daß der Besuch Fräulein Kammerdienerin gelte. Kaum hatte Wolfgang ein kleines Vorgemach betreten, als sich auch schon die Thür des anstoßenden Zimmers öffnete und Friederike vor ihm stand. Noch schien sie sich von der empfangenen Botschaft, daß ein ihr längst als

tot Begoltener mit ihr zu reden wünsche, nicht recht erholt zu haben, denn diese geisterhafte Blässe hatte er vorgestern Abend nicht an ihr bemerkt, wenn ihm auch der schwermütige Zug, der ihm jetzt in ihrem Antlitz aufstieg, hatte entgegen können.

Beide sprachen anfangs kein Wort. Stumm faltete Friederike die Hände und betrachtete ihn mit dem Blicke tiefbewegter Teilnahme, in seinen veränderten Zügen die besonderen Lebenskämpfe lesend. Sie geleitete Wolfgang nach ihrem anstoßenden Wohnzimmer und hieß ihn auf dem Sopha Platz nehmen.

„Noch ist es mir, als ob ich von einem Traume erwachen müßte,“ begann Friederike kopfschüttelnd und ihre schwarzen Locken zurückstreichend. „Und doch war es Ihr eigener Beter, der mir die Nachricht brachte, daß Sie —“

„Daß ich mich erschossen hätte,“ ergänzte Wolfgang, als Friederike stockte. „Es war die Vorspiegelung eines habgierigen Betrügers, der sich dadurch in alle Rechte und Vorteile einschlich, die mir gehörten. Indem mein Beter mir zur Flucht verhalf, mißbrauchte er, wahrscheinlich im Einverständnis mit seinem Gehilfen Trimborn, Albertine's Briefe, die mir am Tage zuvor von dem Letzteren abgefordert worden waren, denn ich habe bereits ermittelt, daß dieser Fund in den Kleidern eines Toten —“

„Was ist Ihnen, Friederike?“ unterbrach sich Wolfgang in besorgtem Tone, als er sah, daß diese plötzlich ihre Hände vor die Brust presste. Könnte in meinen Worten etwas gelegen haben, das sie erschreckt hat?“

„Mein Gott!“ sagte Friederike wie in bitterer Selbstanklage. „In diesem Mißbrauche der Briefe ließ ich selbst die Hand.“

„Wo? Sie selbst?“ rief Wolfgang ungläubig. „Ich that es in der besten Absicht! Ich wollte ja nur zu Ihrer Rettung beitragen!“

„Darf ich wissen, wie das zuging, Friederike?“ frug Wolfgang erstaunt. „An Ihrer guten Absicht kann ich ja nicht zweifeln.“

„Danken Sie mir nur einen Augenblick Ruhe, um meine Sinne zu sammeln,“ bat Friederike. „Ich werde Ihnen nichts verhehlen, denn mein Gewissen ist rein.“

Wolfgang lauschte gespannt, als sie nach einer Weile begann:

„Am dem Abende, der Ihrer Flucht vorausging, befand ich mich in einem der vorderen Zimmer unseres Hauses und sah durchs offene Fenster auf die Straße hinab. Es war schon finstler, aber noch immer knatterte das Gewehrfeuer aus unheimlicher Nähe. Die Leute hielten sich in ihren Häusern und die Straße war leer. Nur zuweilen kamen Freischärler, einzeln und in Trupps vorüber, die vom Kampfe ermüdet waren. Unter ihnen bemerkte ich Einen, der sich mühsam fortzuschleppte, sich mit beiden Händen an den Häusern haltend. Gerade unter meinen Fenstern sah ich ihn zusammenbrechen. Ich eilte hinab und frug ihn, ob ich ihm helfen könne. Er schien schwer verwundet und deutete mit der Hand auf seine Brust. Unmöglich konnte ich den Armen hilflos auf der Straße liegen lassen. Gleichwohl wußte ich, daß mein Vater unter keinen Umständen die Aufnahme eines Rebellen in sein Haus zugeben würde. Ich dachte an Ihren Beter; Hausthür und Laden waren geschlossen, aber durch einen Spalt des letzteren sah ich Licht. Ich klopfte leise und Ihr Beter öffnete; er war allein. Ich bat ihn um Unterkunft für den Verwundeten. Damals so wenig wie heute würde er um der bloßen Darmherzigkeit willen sich dazu verstanden haben. Aber in seinem Servilismus hegte er einen großen Respekt vor unserer Familie, dazu kam die Unbehilflichkeit, die er mir und meiner Schwester gegenüber stets gezeigt hatte. Ich benutzte diese Schwäche und ließ seine schüchternen Einwände nicht zur Geltung kommen. Ich erklärte, die volle Verantwortlichkeit für alle Folgen tragen zu wollen, welche die Aufnahme des Verwundeten nach sich ziehen könne, und er ließ sich endlich überzeugen, daß ein Schritt, den die Tochter eines gut königlich gestantenen Beamten für unverfänglich halte, auch für ihn kein Wagnis sei. So trugen wir den Verwundeten

in's Haus, wo ich, so weit meine geringen medizinischen Kenntnisse reichten, das Nötigste zu seiner Verpflegung anordnete. Hoffnung für sein Aufkommen war nicht vorhanden, denn er hatte eine Kugel in der Brust; es konnte sich nur darum handeln, daß er, von Durst und Fieber gepeinigt, wenigstens nicht sein Leben hilflos auf dem Straßenpflaster ausbrauche.“

(Fortsetzung folgt.)

Warnung vor dem gemeinschädlichen Treiben des Kurpfuschers Jürgensen.

Der frühere Elementarlehrer Hans Peter Jürgensen, wohnhaft in Coblenz, Adamsstr. Nr. 10, wegen Verlegung eines ärztlichen Titels und wegen Ausübung der Heilkunde im Umherziehen durch die erste Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Coblenz am 15. November 1894 zu einer Geldstrafe von 100 Mark bzw. 10 Tagen Haft verurteilt, kündigt in einer großen Zahl von Lokalblättern in weitem Umfange sein Heilverfahren gegen „offene Bruchwunden, Krampfadergeschwüre und Hautkrankheiten (Unput, fr. fende Flechte)“ an.

Wie die wiederholte Untersuchung ergeben, bestehen seine Mittel in gewöhnlichen Salben (von Blei, Zink etc.), Pflastern, Kräutern und Medicamenten, die ohne ärztliche Verordnung jedermann im Handverkauf in der Apotheke zugänglich und allgemein bekannt sind. Diese Mittel läßt er aus der Apotheke von Gröber in Trier in großen Mengen unter Postnachnahme zu Beträgen bis 8 Mark und darüber beziehen.

Die Forderungen, welche er für seine im Auflegen von Salben, Pflastern und Einwickeln von Binden bestehende Behandlung stellt, und im Weigerungsfalle rückstichlos gerichtlich einzutreiben sucht, sind unerhört. Das ganze Verfahren ist nur darauf berechnet, unglückliche Kranke, welche an hartnäckigen, schwer oder ganz nicht heilbaren Uebeln leiden, durch angebliche günstige Erfolge anzulocken und auszubeuten. Er berechnet z. B. für eine Verordnung in seiner Wohnung 6 Mark, für einen Besuch in hiesiger Stadt 12 Mark, nach auswärtig entsprechend höher. Für das Auflegen von Pflastern auf Lupusgeschwüre hat er — wie die bezüglichen Zeugenaussagen ergeben — jedesmal 12 Mark genommen. Einem Kranken, welcher wegen Lupus 20 Tage ohne allen Erfolg von ihm behandelt worden, hat er eine Rechnung von 200 Mark gemacht.

Vor dem gemeinschädlichen Treiben des v. Jürgensen wird hiemit öffentlich gewarnt. Coblenz, den 21. März 1898. Der königliche Polizei-Direktor: v. Stedmann.

(Umfangreiche Biersendungen) Eine Bier- sendung, wie solche bisher in so großem Umfange noch nicht von Kiel ins Ausland gegangen sein dürfte, wurde dieser Tage von der Brauerei Drews u. Co. in Gaarden bei Kiel für das Kreuzergeschwader nach Rioutschou expediert. Es handelt sich um einen Auftrag von 100000 1/2 Flaschen, die, in 2000 Kisten à 50 Stück in einen Reichter verladen wurden, welcher die Ladung nach Bremerhaven führte, woselbst sie vom Dampfer „Darmstadt“ an Bord genommen wurde, um am Donnerstag mit diesem nach Rioutschou zu gehen.

(Ein seltener Fall aus dem Tierleben) wird seit einigen Tagen in Gilt bei Graz (Steiermark) beobachtet. Die Bullboghündin des Bierverwalters Kögelhof hat vor einigen Tagen drei Junge geworfen. Eine Bruthenne, der die drei Eier weggenommen wurden, sitzt nun eifrig auf den jungen Hunden. Die Hündin sitzt daneben und liebkost die Henne durch Beläuen. Sind die Hündchen hungrig, so kriechen sie hervor, um zu saugen und begeben sich dann gleich wieder unter die warmen Fittige der Henne.

[Biel verlangt.] Herr (zum Gelegenheitsdichter): „Ich möchte gern zur Hochzeit meiner Tochter ein Gedicht bei Ihnen bestellen; sie heißt Friederike und er Paul. Können Sie es nicht so einrichten, daß sich die Namen reimen?“

